

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 34 (1867)

Artikel: Beilage IV : kurzer Generalbericht aus den sämtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel über das Jahr 1866
Autor: Fries
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzer Generalbericht

aus den

sämmlichen Berichten der Vorsteberschaften der Schulkapitel

über das Jahr 1866.

Durch die verschiedenen Berichte der Vorsteberschaften der Schulkapitel dießmal zu keinerlei allgemeinen Vorbemerkungen über die Berichte selbst veranlaßt, kann ich meinen dießjährigen Generalbericht sofort mit der Zusammenstellung der in den Berichten enthaltenen Angaben über

I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Versammlungen im Allgemeinen

beginnen, wobei ich mir indeß erlaube, in der Tabelle selbst die bisher übliche Rubrik zur Bezeichnung der Dauer der Versammlungen, da sie doch nur mit sehr ungefähr gehaltenen Angaben ausgefüllt werden mußte und zudem die Ausfüllung ziemlich stereotyp auf 4—5 gelautet hat, von nun an wegzulassen, besondere Angaben über diesen Punkt aber sonst in geeigneter Weise zu notiren.

Nro.	Kapitel.	Nro.	Datum.	Ort	Art der Versammlung.	Absenzen		Zahl der Mitglieder.
						ent- schuldigt	unent- schuldigt	
1	Zürich . .	1	9. Juni	Enge	Ordentlich	11	8	123
2		2	18. August	Zürich	"	8	4	
3		3	4. Okt.	Zürich	"	12	9	
4		4	3. Nov.	Oberstraß	"	8	6	
5		5	17. Nov.	Unterstraß	"	20	13	
6		6	1. Dez.	Zürich	"	11	11	
7		7	12. Dez.	Zürich	"	10	26	
8	Affoltern .	1	19. Mai	Hedingen	"	3	4	30
9		2	30. Juni	Mettmensstätten	"			
10		3	20. Okt.	Affoltern	"			
11	Horgen .	4	8. Dez.	Mettmensstätten	"	6	1	51
12		1	2. Juni	Horgen	"			
13		2	24. Juni	Thalweil	"			
14		3	25. Aug.	Wädensweil	"			
15		4	6. Okt.	Horgen	"			
16		5	1. Dez.	Horgen	Außerord.	6	1	
Uebertrag:						106	86	204

No.	Kapitel.	No.	Datum.	Ort.	Art der Versamm- lung.	Absenzen		Zahl der Mitglieder.
						ent- schuldig	unent- schuldig	
					Uebertrag:	106	86	204
17	Meilen	1	3. Juni	Meilen	Ordentlich	1	1	41
18		2	7. Juli	Meilen	"	—	2	
19		3	11. August	Hombrechtikon	"	4	3	
20		4	24. Nov.	Meilen	"	8	3	
21		5	8. Dez.	Meilen	Außerord.	8	3	
22	Ginwil	1	16. Mai	Dürnten	Ordentlich	3	1	62
23		2	16. Juni	Rüti	"	14	—	
24		3	11. August	Wolfhausen	"	8	9	
25		4	3. Nov.	Wegikon	"	4	1	
26		5	24. Nov.	Wald	"	13	12	
27	Uster	1	19. Mai	Oberuster	"	4	1	40
28		2	7. Juli	Uster	"	4	1	
29		3	18. August	Maur	"	5	2	
30		4	3. Nov.	Dübendorf	"	2	4	
31		5	8. Dez.	Greifensee	"	2	6	
32	Pfäffikon	1	24. Mai	Pfäffikon	"	4	4	47
33		2	7. Juli	Russikon	"	6	2	
34		3	18. August	Pfäffikon	"	2	2	
35		4	15. Nov.	Pfäffikon	"	6	2	
36		5	8. Dez.	Pfäffikon	Außerord.	3	6	
37	Winterthur	1	18. Mai	Wiesendangen	Ordentlich	8	6	88
38		2	9. Juni	Ober-Winterthur	"	4	8	
39		3	11. August	Beltheim	"	13	4	
40		4	6. Okt.	Seen	"	9	9	
41		5	24. Nov.	Ober-Winterthur	Außerord.	32	—	
42		6	8. Dez.	Winterthur	"	5	9	
43	Andelfingen	1	2. Juni	Kleinandelfingen	Ordentlich	8	1	48
44		2	7. Juli	Benken	"	4	1	
45		3	11. August	Trüllikon	"	5	6	
46		4	3. Nov.	Disingen	"	8	3	
47		5	28. Nov.	Kleinandelfingen	Außerord.	2	2	
48	Bülach	1	19. Mai	Bülach	Ordentlich	2	1	50
49		2	7. Juli	Winkel	"	5	1	
50		3	18. August	Eglisau	"	3	3	
51		4	13. Okt.	Bülach	"	2	6	
52		5	8. Dez.	Bülach	Außerord.	3	8	
53	Regensberg	1	3. März	Dielsdorf	Ordentlich	2	—	42
54		2	9. Juni	Rümlang	"	2	3	
55		3	18. August	Schöfflisdorf	"	3	1	
56		4	1. Dez.	Dielsdorf	"	5	—	
57		5	5. Dez.	Dielsdorf	Außerord.	6	—	
					Total.	338	223	622

Aus vorstehender Tabelle ergibt sich nun für's erste, daß die sämtlichen Kapitel die von dem Gesetze vorgeschriebene Zahl von Versamm-

lungen wirklich abgehalten haben und daß dieß namentlich auch von denjenigen geschehen ist, welche außer den Versammlungen aller Mitglieder noch besondere Sektionkonferenzen haben. Mit Ausnahme von Affoltern haben sogar alle Kapitel wenigstens 5 Versammlungen gehabt; Winterthur ging sogar bis auf 6 und Zürich bis auf 7 Versammlungen in dem Berichtsjahr, und wenn die einen Berichte die weitem Versammlungen als außerordentliche bezeichnen, so ist dies offenbar nur eine andere Bezeichnung für die gleiche Sache; denn daß auch diese freiwillig veranstalteten Versammlungen für die Mitglieder obligatorisch waren, zeigt der Umstand, daß auch für sie Absenzen aufgeschrieben und für die Absenzen Entschuldigungen angenommen worden sind.

Aus der Tabelle zeigt sich ferner, daß mit einer einzigen Ausnahme (im Bezirk Regensberg) die sämtlichen Kapitelversammlungen erst nach Beginn des neuen Schuljahrs abgehalten worden sind. Von da an vertheilten sie sich auf alle Monate des Jahres, mit Ausnahme des Septembers, in welchem die Schulsynode abgehalten worden ist; namentlich aber sind dieß Jahr auch die letzten Monate des Jahres noch oft zu Versammlungen benützt worden: im Mai waren 6, im Juni 9, im Juli 5, im August 10, im September —, im Oktober 5, im November 10 und im Dezember 11 Versammlungen.

Auch der Besuch der Versammlungen darf auf Grundlage der Tabelle als befriedigend betrachtet werden. Die Gesamtzahl der entschuldigten und unentschuldigten Absenzen ist allerdings größer, als sie seit Jahren gewesen ist, wie dieß mehrere Berichte mit Rücksicht auf ihr Kapitel besonders hervorheben; die Vermehrung der Absenzen ist aber ziemlich proportional mit der Vermehrung der Sitzungen, und insofern jedenfalls keine Vermehrung, welche auf eine Abnahme des Eifers oder der Gewissenhaftigkeit zu schließen berechtigen würde, wie wieder mehrere Berichterstatter mit allem Rechte auch in ihrem Berichte bemerkt haben. So sagt der Berichterstatter von Zürich in Beziehung auf die 80 entschuldigten und 77 unentschuldigten Absenzen, welche von seinen 123 Lehrern in 7 Kapitelversammlungen gemacht worden sind, daß es nach seiner festen Ueberzeugung irrig wäre, jener Auffassung Raum zu geben; es sei eben nicht zu übersehen, daß jeder Besuch einer Kapitelversammlung oder Sektionkonferenz auch eine Schuleinstellung nöthig mache und dieß nicht mehr so unbedenklich sei, wenn es sich um 6—7 Versammlungen der ersten und 4—5 Versammlungen der zweiten Art handle; ferner habe man einige Zusammenkünfte nothwendig auf den Nachmittag verlegen müssen, wo es dann bei vorgerückter Jahreszeit einem entfernter wohnenden Kapitularen nicht zu hoch anzurechnen war, wenn

er sich, besonders bei schlechtem Wetter, nicht gut entschließen konnte, sich auch noch der Beschwerlichkeit einer späten Fußheimreise auszusetzen; auch der Umstand, daß sich mancher Lehrer bei der Begutachtung der Lehrmittel für die Sekundarschule, schon darum, weil er kein eigenes Exemplar zur Prüfung erhalten und bei der Begutachtung der Weber'schen Gesanglehrmittel wegen allzu geringer musikalischer Ausbildung sich nicht hinlänglich zur aktiven Theilnahme befähigt gehalten habe, sei offenbar nicht ohne Einfluß gewesen. Ähnlich äußern sich auch andere Berichtserstatter und fast überall, wo eine besonders große Zahl entschuldigter oder unentschuldigter Absenzen notirt ist, z. B. in den Berichten von Hinweil und Winterthur, wird in dem Berichte bemerkt, daß auch die Witterung ungewöhnlich schlecht gewesen sei, daher die Absenz, wenn sie nach der Uebung der betreffenden Kapitels nicht geradezu als „entschuldigt“ bezeichnet worden, eben doch nicht ganz ohne Entschuldigung gewesen sei. — Es versteht sich übrigens von selbst, daß sich auch dieß Jahr nicht alle Kapitularen gleich großes Verdienst an dem durchschnittlich befriedigenden Resultate erworben haben und in der That zeigen sowohl die speziellen Bemerkungen einzelner Berichtserstatter, als auch beigelegte Absenzenverzeichnisse, daß sich fast in allen Kapiteln auch nachlässigere Mitglieder befinden. So notirt der Bericht von Zürich 11 Lehrer, welche 3, einen, der 4 und einen, der 5 unentschuldigte Absenzen gemacht hat, der Bericht von Horgen einen Lehrer, der von 5 Versammlungen bloß zwei besucht und nur eine Absenz entschuldigt hat, der Bericht von Hinweil 4 und zwar gerade von den jüngsten Lehrern, welche am wenigsten ausbleiben sollten, welche je zwei Versammlungen ohne Entschuldigung versäumten. Auch Winterthur hat 4 Lehrer, welche ebenfalls zwei mal und einen, welcher 3 mal (von 6) ohne Entschuldigung ausblieb, Andelfingen einen mit 2 und Bülach einen mit 3 unentschuldigten Absenzen; Uster und Pfäffikon aber haben je einen Lehrer gehabt, der gar nie in die Versammlung gekommen und auch gar keine Entschuldigung vorgebracht hat und ich nehme an, die Meinung des Berichterstatters von Pfäffikon, daß der Betreffende wegen dieser „unverzeihlichen Nachlässigkeit“ von Seite des Kapitelsvorstandes zu büßen sei, „wenn nicht die Erziehungsdirektion hierüber anders lautenden Auftrag gebe“, werde wohl auch von Seite der letztern durch keinen andern, wenigstens durch keinen mildern Auftrag durchkreuzt werden. Die Namen der Betreffenden habe ich um der üblichen Veröffentlichung dieses Berichtes willen nicht in diesen selbst aufnehmen wollen. Die Erziehungsdirektion findet sie aber in den beiliegenden Spezialberichten und Absenzentabellen.

Die Dauer der Versammlungen wird auch in diesen Berichten

gewöhnlich auf 4—5 Stunden angegeben, doch sind auch Versammlungen mit sechsstündigen Verhandlungen erwähnt (Horgen, Bülach). Weniger gleichmäßig wäre die Ausdauer der Einzelnen, wenn nicht hie und da ein zweiter Namensaufruf, oder doch die Androhung eines solchen, die zur Ausreißerei Geneigten zurückhalten würde. Die Präsidenten thun offenbar ihr Möglichstes, um diese üble Erscheinung zu beschränken und praktisch ist jedenfalls, lieber vor der Versammlung einen rechten „Znüni“ zu ermöglichen, als den Trieb, seine „dringenden Geschäfte“ zu besorgen, auf die Verhandlungszeit zu vertrösten. Aber wenn irgendwo, fühlen sie hier, wie Alles sein Ziel und auch ihre Autorität eine Grenze hat.

Sofern man endlich unter dem Gang der Versammlungen den Geist und Ton versteht, in dem die Verhandlungen geführt worden sind und die Mitglieder mit einander verkehrt haben, so schloß sich auch dieß Jahr ganz an seine Vorgänger an. Die Berichte rühmen durchweg die Bereitwilligkeit, mit welcher die einzelnen Mitglieder besondere Arbeiten für die Kapitel übernehmen, die Aufrichtigkeit in der Darlegung seiner Ansichten und bei allem Eifer, mit dem man sie zu vertreten suchte, auch die Gerechtigkeit, die man andern widerfahren ließ, und den heitern Muth, mit dem man nachher über die Differenzen hinweg gieng. Versteht man dagegen unter dem Gang der Versammlung mehr die Art der Verhandlungsgegenstände, deren Auswahl und Aufeinanderfolge, so hat das Berichtsjahr Eine stark hervortretende Eigenthümlichkeit darin, daß bei weitem die meiste Zeit der Begutachtung der Lehrmittel, also der Berathung amtlicher Gutachten gewidmet werden mußte. Auch die in den letzten Jahren mehr gepflegten Gesangübungen, sind dadurch ein wenig in den Hintergrund gerückt worden. Das Nähere zeigt indeß der folgende Abschnitt über die Thätigkeit der Kapitel.

Ich erwähne nur noch, daß auch dieß Jahr wieder in mehreren Berichten der Besuche aus dem Seminar in freundlicher Weise gedacht ist und benütze den Anlaß gerne, um anzufügen, was überhaupt in dem abgelaufenen Jahre in dieser Hinsicht geschehen ist. Im Ganzen sind nämlich auch dieß Jahr vierzehn Besuche ausgeführt worden, von den Herren Fischer, Hängärtner, Hoos, Müller und Ringger je 1, von den Herren Duvillard, Kohler und Pfenninger je 2, und von dem Berichterstatter 3, oder in 5 Kapiteln je 2, und in 4 Kapiteln je 1. Nur die zwei Kapitel Zürich und Horgen sind gar nicht besucht worden, und zwar weil wir von beiden Kapiteln nur 2 mal eingeladen worden sind, und es den mit dem Besuche beauftragten Lehrern nicht möglich gewesen, gerade diesen Einladungen zu entsprechen. In dieser Hinsicht muß ich mir nämlich erlauben, die Angabe des Berichterstatters von Horgen als

nicht genau zu bezeichnen. Er gibt nämlich zu, daß die Vorsteherſchaft des Kapitels „den Nichtbeſuch vielleicht auch ihrerſeits verſchuldet habe, da ſie, nachdem ſie 4 mal nach einander nicht beſucht und auch keine Entſchuldigungen eingereicht worden ſeien, eben auch ihrerſeits keine Verpflichtungen mehr zu haben glaubte, jene unnütze Bemühung zu wiederholen.“ Aber abgeſehen davon, daß, wenn 9 Lehrer die 11 Kapitel je ein Mal in einer ihrer 4 oder 5 Verſammlungen zu beſuchen haben, ja natürlich alle Jahre etwa 4 Anzeigen keinen Erfolg haben werden (!) — ſo iſt im Jahr 1865 das Kapitel Horgen beſucht worden, und im Jahr 1866 ſind nicht vier, ſondern nur zwei Einladungen, zu den 2 erſten Verſammlungen, den 2. und 24. Juni eingegangen. Wir betrachten dieſe Beſuche als eine Pflicht, und laſſen uns daher nicht gerne Verſäumniß derſelben vorwerfen. Ich darf auch hinzufügen, daß wir die Pflicht überall, wo man uns nicht abſichtlich zu verſtehen giebt, daß wir nicht willkommen ſind, ſehr gerne erfüllen, und durchſchnittlich mit den beſten Eindrücken von den Kapiteln zu unſrer Arbeit in der Anſtalt zurückkehren. — Mit Rückſicht auf die Inſtitution ſelbſt findet übrigens das Kapitel Hinweil, daß die h. Erziehungsbehörde bei ihrem Vorſchlage, dieſelbe aufzuheben, dem Druck von gewiſſer Seite zu ſchnell nachgegeben habe.

II. Die Thätigkeit der Kapitel.

Einen vorläufigen Umriß für das Bild der Kapitelsthätigkeit erhalten wir durch folgende Ueberſicht.

	Lehrübungen.	Aufſätze oder Vorträge.	Besprechungen.	Gutachten.
Zürich	—	—	3	5
Affoltern	1	1	3	5
Horgen	1	3	2	5
Meilen	3	2	1	5
Hinweil	2	3	3	5
Uster	4	2	1	5
Pfäffikon	1	2	4	5
Winterthur	2	1	2	5
Andelfingen	2	4	2	5
Bülach	3	4	—	5
Regensberg	3	2	—	5
	22	24	21	55

Dieſe Ueberſicht zeigt uns, daß ſchon der Zahl nach die Berathungen von Gutachten bei weitem die häufigſten Geſchäfte waren, und nehmen wir noch hinzu, daß dieſen Kapitelſberathungen gewöhnlich noch Kom-

missions- oder Sektionsversammlungen vorausgiengen, und dann auch sie selbst wieder in der Regel durch mehrere Referate eingeleitet worden sind, und mehr Zeit in Anspruch genommen haben, als bei andern Geschäften der Fall ist, so wäre Grund genug, das abgelaufene Jahr als ein eigentliches Begutachtungsjahr zu bezeichnen. Für das Kapitel Zürich ist es dieß wirklich fast ausschließlich gewesen, obgleich dasselbe sieben Plenarsitzungen gehabt hat. Andere Kapitel dagegen haben auch für die sog. Fortbildungsarbeiten einige Zeit gefunden und wir wollen auch jetzt diese wieder zuerst zusammen stellen, in der Erwartung, daß sie schon in den nächstfolgenden Jahren wieder die Hauptarbeit der Kapitel ausmachen werden.

1. Praktische Lehrübungen.

Von den angeführten 22 Lehrübungen (im Jahr 1865 waren 33) behandelten vorerst 19 solche Themata, welche auf Vorschlag der Kapitalspräsidenten von der Erziehungsdirektion zur Behandlung empfohlen worden sind, nämlich 7 die Aufgabe für die Elementarschulstufe, 5 die Aufgabe für die Realstufe, 4 die Aufgabe für die Ergänzungsschulstufe und 2 die Aufgabe für die Sekundarschulstufe. Von den 4 frei gewählten Themata bewegten sich 2 auf der Elementar-, eines auf der Real- und eines auf der Sekundarschulstufe.

a. Die Lehrübungen auf der Elementarschulstufe.

Die für diese Stufe vorgeschlagene Lehrübung war ein Lehrgang im Rechnen mit allen Elementarklassen unter besonderer Berücksichtigung von Theilen und Messen mit der 3 Klasse, und sie ist ausgeführt worden in Affoltern, Meilen, Hinweil, Uster, Pfäffikon, Winterthur und Andelfingen, in Meilen jedoch, weil die betreffende Elementarschule noch nicht bis zum Theilen vorgeschritten gewesen, statt mit den Elementarschülern mit den Realschülern, während man denken sollte, das angebliche Hinderniß wäre eher ein Grund gewesen, die Übung gerade mit den Elementarschülern zu machen? — Die ausgeführten Lektionen werden in den Berichten ziemlich gelobt, unbedingt, so weit sie die zwei ersten Klassen betrafen, in denen sich aber auch die ganze Operation auf das Zuzählen von Einheiten, das Aufschreiben zwei- und dreistelliger Zahlen, Zu- und Wegzählen von Zehnern u. dgl. beschränkte, etwas zurückhaltender aber mit Rücksicht auf die 3. Klasse. Hier wird nämlich in zwei Berichten gesagt, die Lektion sei zwar sehr gut und richtig gewesen, aber — den Schülern sei der erklärte Unterschied von Theilen und Messen nicht klar geworden.

Ein anderer Bericht erzählt, wie der Lektionsgeber sehr richtig aus einander gesetzt habe, wie eigentlich beide Operationen auf dem gleichen Vorgang des Zerlegens einer Zahl in gleiche Theile beruhen, wie aber, weil Zahl und Größe der Theile sich bedingen, die eine von der Zahl der Theile auf deren Größe (Theilen) und die andere von der Größe der Theile auf deren Zahl schließe (Messen) — aber er sagt nicht, wie weit auch die Schüler den Unterschied gefaßt haben; — und wenn ein vierter Bericht mittheilt, der Unterschied sei so bestimmt worden, daß man beim Messen untersuche, wie viel mal man etwas wegnehmen könne, während man beim Theilen nachsehe, wie viele Abtheilungen gemacht werden, — so wußte man den Erfolg, auch wenn er nicht ausdrücklich hinzufügen würde, „daß der Begriff des Theilens nicht zur vollen Klarheit entwickelt worden sei.“ Dagegen begreift, man, wie sich durch diese Erfahrung Manche zur Warnung veranlaßt sahen „doch nicht schon in der Elementarschule nach jeder Lektion ein Gesetz zur Geltung bringen zu wollen,“ und, wenn dann erst recht von Einzelnen behauptet wurde, gerade die Unterscheidung des Theilens und Messens sei ein wesentliches Erforderniß für das Entwißelfachen, auch auf der andern Seite noch weitergehende Stimmen sich vernehmen ließen. So schließt z. B. der Bericht von Hinweil: „Was einmal nicht im Anschauungsvermögen der Kinder liegt, was den Sekundarschülern, ja den Seminaristen im Anfange noch Mühe macht, das kann den Kleinen nicht beigebracht werden und wenn ein Engel vom Himmel den Versuch machen wollte. Es wurde daher ebenso einstimmig, als das Streben des Lektionsgebers anerkannt wurde, die bekannte pedantische Manier, dieses Alter schon mit der Unterscheidung der beiden Divisionsoperationen zu belästigen, verurtheilt. Genannte Unterscheidung wird von dieser Stufe noch nicht erfaßt und übt auf das Ergebnis keinen wesentlichen Einfluß, darum fort mit solch unverstandnem Formenwesen.“

b. Die Lehrübung auf der Realschulstufe.

Einübung einiger Spiele in Niggelers Turnschule mit Realschülern wurde in Meilen, Hinweil, Amdelfingen, Bülach und Regensberg versucht, und gelang natürlich überall aufs Beste. Die Spiele waren fast überall die gleichen, namentlich fehlte das bekannte „drei Mann hoch“ in keinem Kapitel. Die Lehrer befriedigten ebenso sehr durch die vor-
ausgehende klare Mittheilung von Spielart und Spielgang als nachher die Schüler durch ihre natürliche Spiellust erfreuten; und es ist eben von Werth, daß beides neben einander Platz hat. Nur an einem Orte schienen die Schüler von der Anwesenheit der Lehrer etwas geniert zu sein und an einem andern fehlte es am rechten Plage. In Fischenthal wurden die

Spiele mit Erfolg im Schulzimmer gemacht. In Regensburg endlich ließ der Lektionsgeber dem Spiele eine Reihe anderer Uebungen vorausgehen, im Anschluß an andere Lehrübungen, welche schon früher der Pflege dieses Faches gewidmet worden waren. Die Skizzen über die Diskussionen, welche sich an die Lehrübung angeschlossen, und sich hauptsächlich mit dem Stand des Turnfaches im Allgemeinen beschäftigten, machen im Ganzen den Eindruck, als ob die so eben beendigten Lehrübungen einen ermutigenden und antreibenden Einfluß auf die Grundstimmung ausgeübt hätten. Namentlich wurde dem in der letzten Zeit häufiger gehörten Vorwurf, daß es besonders auch die Läßigkeit der Lehrer selbst sei, woraus ein gewisser Stillstand oder gar Rückschritt des Turnfaches erklärt werden müsse, nicht etwa alle Berechtigung abgesprochen oder bloße Protestation entgegengestellt, sondern soweit er nach Rückweisung allfälliger Uebertreibung noch berechtigt sei, vielmehr die Aussicht gegenüber gestellt, daß es nach und nach besser kommen werde. Dazu aber führe weder die Klage der Bezirksschulpflegen, daß die Lehrer den Unterricht, noch die Klage der Lehrer, daß die Visitatoren die Prüfung in diesem Fache vernachlässigten, sondern der Voratz Beider, zunächst das Ihrige zu thun, d. h. nur vollständiger zu thun, da ja auch schon bis dahin Vieles geschehen sei. (Vergl. besonders die Berichte von Meilen und Hinweil).

c. Die Lehrübung auf der Ergänzungsschulstufe.

Eine Lektion über Bildung der Kubikmaße und Hinweisung auf ihr Verhältniß zu einander war für die 3. Stufe der Primarschule empfohlen und auch diesem Wunsche der Kapitalspräsidenten ist wenigstens in 4 Kapiteln entsprochen worden, in Sorgen, Uster, Winterthur und Bülach. Nach den Berichten scheinen auch die Lektionsgeber der 3 letztern Kapitel so ziemlich den gleichen Gang eingeschlagen zu haben, indem sie nämlich, vom Längensfuß zum Quadratsfuß übergehend, in ähnlicher Weise von diesem zum Kubikfuß übergangen und dann diesen sowohl in Kubikzolle zerlegten, als zu größern Kubikeinheiten vervielfachten. Die Uebungen unterschieden sich nur dadurch von einander, daß die einen Lektionsgeber auch noch andere Kubikmaße zur Vergleichung beizogen oder auch — in gewiß nicht zu billiger Weise — die ganze Lektion ohne Veranschaulichungsmittel durchführten. Der Lektionsgeber in Sorgen aber erklärte ausdrücklich, daß er es nicht billige, behufs der Inhaltsbestimmung körperlicher Räume zuerst die Kubikmaße und deren gegenseitiges Verhältniß zu bestimmen. Die Natur der Sache erfordere vielmehr zuerst die Lösung einer allgemeineren Aufgabe, Vergleichung zweier Parallelpipeden. Die Lektion lieferte auch wirklich den

Beweis, daß es den Schülern ein Leichtes sei, nach Lösung jener allgemeinen Aufgabe, die Kubikmaße als einen speziellen Fall zu verstehen und ihr Verhältniß anzugeben, ohne daß sie aus den Veranschaulichungsmitteln zusammengesetzt werden müssen. Das Kapitel habe aber doch nicht geglaubt, diesem Verfahren den Vorzug geben zu sollen.

d. Die Lehrübung auf der Sekundarschulstufe.

Als Gegenstand derselben war der Elektromagnetismus und die Telegraphie empfohlen. Beide Lektionsgeber aber, welche die Lehrübung gemacht haben, scheinen dabei weder irgend welche Kenntniß des Magnetismus, noch irgend welche Kenntniß der Elektrizität vorausgesetzt und daher in der gleichen Lektion nicht etwa nur den Elektromagnetismus und die Telegraphie, sondern vorher noch die Hauptlehren des Magnetismus und die Hauptlehren der Elektrizität behandelt zu haben und daher im Ganzen, obgleich sie etwa 2 Stunden lang vorgetragen haben, noch mehr interessante Repetitorien für die anwesenden Lehrer gehalten, als eigentlichen Schulunterricht erteilt zu haben. Von beiden Lektionsgebern wird ferner berichtet, daß sie alle Hauptsätze durch Experimente erklärten, nur habe der eine mit so unvollkommenen Apparaten arbeiten müssen, daß ein bedeutender Theil der Experimente mißglückte. Die beiden Lehrübungen wurden in Uster und Bülach gehalten.

e. Weitere Lehrübungen.

Noch andere Themata behandelten 4 Lehrübungen in Meilen, Uster und Regensburg. Im Kapitel Meilen wurde von einem Sekundarlehrer ein Gedicht gelesen und erklärt und die Beurtheilung war eine einstimmige Billigung der Erklärung als einer wohlangelegten und das Ziel sicher erreichenden. Ueber die ganze Anordnung der Lektion aber giengen die Meinungen aus einander, indem der Lektionsgeber zuerst die Schüler lesen ließ, dann erklärte und zuletzt selbst las; während ein Beurtheiler meinte, er hätte zuerst selbst lesen, dann erklären, und erst zuletzt die Schüler lesen lassen sollen, und noch ein anderer vorschlug, das eigene Lesen nur dem Lesen der Schüler, die Erklärung aber beidem vorangehen zu lassen. Betreffend das Lesen selbst wurde beschlossen, es soll die Vorsteherchaft dafür sorgen, daß von Zeit zu Zeit ein Lesevortrag gehalten werde. In Uster wurde von einem Sekundarlehrer eine Reihe Frei- und Ordnungsübungen mit Realschülern durchgenommen und in Regensburg zuerst in einer Lehrübung der gesamte Singstoff der 3. Elementarklasse in übersichtlicher Weise dargestellt, und dann in einer 2. Lehrübung ein Abschnitt aus dem Sprachbüchlein dieser Klasse behandelt. Auch diese Lehrübungen seien ein Beweis sorgfältiger Vor-

bereitung und erfreulicher Einsicht gewesen. Eine Eigenthümlichkeit der Letztgenannten aber lag darin, daß sich unmittelbar an die Lektüre, und an die mündliche zuerst zürichdeutsche und dann schriftdeutsche Reproduktion der gedruckten Erzählung die mündliche Erzählung von etwas Selbsterlebtem anschloß, und dann auch diese in ganz gleicher Weise bis zur schriftlichen Reproduktion auf der Tafel behandelt wurde.

2. Freie Vorträge und schriftliche Aufsätze.

Die sechs Themata, welche dies Jahr für freie Vorträge, schriftliche Aufsätze und Besprechungen vorgeschlagen worden sind, waren im Grunde alle der Art, daß sie eher zu Besprechungen oder Diskussionen, als zu ausführlichen Darstellungen in freien Vorträgen oder größeren Abhandlungen geeignet waren; denn es sind mehr Gegenstände der täglichen Erfahrung im Becuse, als Objekte einläßlicher Studien gewesen, und solche bespricht man in der Regel lieber in mündlichen oder schriftlichen Voten, welche geeignet sind, auch andere zur Gegenrede anzuregen, als in längern Abhandlungen, bei denen man zum Voraus weiß, daß sie gewöhnlich nur angehört oder höchstens von einem besonders bestellten Kollegen rezensirt werden, während dagegen solche Objekte, welche besonders studirt werden müssen, schon diejenigen, welche sich mit ihnen beschäftigen, eher auch zu einer ausführlichen Darstellung veranlassen, jedenfalls aber den Uebrigen momentan zu fern liegen, als daß sie sofort in eine Diskussion eintreten möchten. An Behandlung solcher Objekte fehlte es zwar auch dies Jahr nicht ganz, aber die Themata waren nicht vorgeschlagen und gehörten mehr den Gebieten der Geschichte und der Naturwissenschaft als der Erziehung und des Unterrichts an. So hörte:

Affoltern einen Aufsatz über Weimar als Musensitz Deutschlands,
Meilen einen Aufsatz über die französische Revolution im Jahr 1848,
Hinweil einen Vortrag über den Minnegesang und Walther von
der Vogelweide und

Pfäffikon einen Vortrag über Lessings Nathan. Ferner:

Horgen einen Vortrag über das Stereoskop und

Bülach einen Vortrag über die Pflanzen- und Thierwelt des
Meeres und deren Einfluß auf das Meerwasser selbst.

Endlich wird berichtet, daß

Horgen einen Aufsatz über pädagogische Sprüchwörter,

Pfäffikon einen Aufsatz über die Veredlung der Volksfreuden,

Andelfingen einen Aufsatz über die Stellung der Lehrer in den
religiösen Streitfragen und

Regensberg einen Aufsatz über die Spiellust der Kinder gehört.

Ueber die einzelnen Vorträge und Aufsätze geschichtlichen oder naturwissenschaftlichen Inhaltes enthalten indeß schon die Spezialberichte meist nur kurze Mittheilungen, so daß ihre Reproduktion im Generalberichte keine große Bedeutung haben könnte. Nur die Bemerkung, welche an den Vortrag über das Stereoskop geknüpft worden ist, „daß nämlich diese schöne Erfindung nicht nur im Salon zum Amusement, sondern in jeder Schule als ein ganz vorzügliches Anschaulichungsmittel, namentlich des geographischen Lehrstoffes, zur Belehrung dienen sollte“, möge zur allfälligen Anregung auch hier wieder eine Stelle finden.

Etwas ausführlicher sind die Notizen über einige Aufsätze, welche pädagogische Themata behandelten. So giebt z. B. der Bericht von Pfäffikon von dem Aufsatz „über die Veredlung der Volksfreuden“ folgende Skizze: „Zuerst wurde der Begriff „Volk“ und „Volksfreuden“ definirt und wenn der Verfasser unter Volk nicht bloß die große Masse der Bevölkerung, sondern alle Schichten derselben verstanden wissen wollte, und unter Volksfreuden Alles das, worin der Einzelne Erholung und Gemüthserfrischung findet, so erwarb er sich namentlich im ersten Punkte allgemeine Zustimmung. Die Volksfreuden wurden dann in rein persönliche, gesellschaftliche und nationale gruppiert, hierauf greift der Verfasser in die altdeutsche Geschichte zurück, und bezeichnet als ein Hauptvergnügen unserer Altvordern „Handhabung der Waffen, Durchstreifen von Wald und Feld und den Kampf in harter Schlacht“. Das Verhältniß des Menschen zur Natur war enger, inniger als jetzt. Im Verfolg blieben dann Jagd und Krieg nur dem Adel und den Städtern, für das Landvolk dagegen bildeten Namens-, Geburts- und Erntefeste Lichtpunkte, dramatische Spiele wurden seine geselligen Vergnügen und nationale Feste boten die Krönung u. dgl. In der Gegenwart nun, sagt der Verfasser, habe sich die Menschheit mehr von der Natur entfremdet. Unter der eifigen Decke des Egoismus und Materialismus liegt manches Gute früherer Zeiten begraben; die alte Gastfreundschaft habe aufgehört, das Wirthshaus sei der Mittelpunkt der geselligen Vergnügen geworden, aber auch der Sammelpunkt der Immoralität und des Klatsches. So gebe es denn viel zu bessern, und als Mittel zu diesem Zwecke wurde angeführt: 1) die Lektüre und dazu Gründung und Förderung von Jugend- und Volksbibliotheken. 2) Rechter Naturgenuß, besonders auch zu fördern durch einen guten naturgeschichtlichen Unterricht, der sich nicht auf den todten Buchstaben, sondern auf wirkliches Anschauen der Naturgegenstände gründen soll. 3) Freundliche Gestaltung des Verhältnisses der Arbeiter und Dienstboten zu ihren Herrschaften; denn die

Ausschließung der Armut aus den geselligen Kreisen sei als ein Hauptgrund anzusehen, warum so viele dieser Leute religiösen Verirrungen anheim fallen. 4) Allgemeine Betheiligung an den Vereinen. Auch der gemeine Mann soll das Bedürfnis darnach haben, und der Höher gestellte soll sich nicht für zu hoch halten, um Mitglieder aus allen Schichten zu gewinnen. Zu diesem Ende seien aber die Feste möglichst einfach zu halten und die Schule müsse Alles thun, um patriotische Gesinnungen zu wecken."

Ähnlich berichtet der Bericht von Andelfingen über den Aufsatz über die Stellung der Lehrer in den religiösen Streitfragen. „Der Verfasser weist zuerst nach, wie es für den Lehrer unmöglich sei, diese Fragen zu ignoriren. Jeder Gebildete nehme lebhaften Antheil, viele sogar nehmen heftig Partei. Dann zeichnet er den Weg, den der Lehrer gehen soll, indem er das Wesentliche vom Unwesentlichen, die Religion von der Theologie, die Lehre Christi von dem Streit über seine Person unterscheide. Er könne als Mensch und als Christ mit Interesse die Forschungen der Wissenschaft verfolgen und der Wahrheit mit Wärme den endlichen Sieg wünschen, ohne in den tollen Eifer der Intoleranz zu verfallen, da ja selbst die gelehrten Forscher noch lange nicht zu abschließenden Resultaten gelangen werden."

3. Besprechungen über Ansichten und Erfahrungen im Schulfache.

Noch mehr eigentliche Schulfragen wurden in Form von Besprechungen behandelt, obgleich es auch in dieser Beziehung sehr gut auffällt, wie die Zeit der Kapitel bereits für andere Geschäfte in Anspruch genommen war, und anderseits auch diese Diskussionen in der Regel von einem oder zwei besonders bezeichneten Referenten eingeleitet worden sind, und diese sich nicht selten ihres Auftrages auch wieder durch längere Vorträge oder auch durch geschriebene Aufsätze entledigten. Vor allem aber sind es auch dieß Jahr wieder die von der Konferenz vorgeschlagenen Gegenstände gewesen, welche besprochen worden sind; ein anderer Gegenstand ist durch das Vorgehen der Erziehungsdirektion in Diskussion gebracht und noch andere hie und da von Einzelnen angeregt worden.

Ueber die häuslichen Aufgaben in ihrem Verhältniß zu den Bestimmungen des Schulgesetzes und den Grundsätzen der Pädagogik verhandelten die Kapitel Gorgen, Andelfingen und Regensburg. In allen 3 Kapiteln geschah es nach Anhörung eines Aufsatzes und einer schriftlichen Rezension unter scheinbar ziemlich scharfer Gegenüberstellung des Für und Wider; denn wenn von den Einen geradezu behauptet wurde, daß die häuslichen Aufgaben zwar nirgends geboten, aber zur Sicherung der Unterrichtserfolge sowie zur Verbindung von Haus und

Schule absolut nothwendig seien, gab es auch solche, welche dem Lehrer sogar das Recht zur Stellung solcher Aufgaben streitig machen wollten, so daß also jeder Vater erklären könne, er lasse das Kind die Aufgabe nicht lösen. Genauer betrachtet, wußten aber auch die Letztern, daß nur sie im Kapitel den Eltern ein solches Einspruchsrecht vindiziren, die Eltern selbst aber nicht daran denken, ein so unvernünftiges Recht gegenüber dem Lehrer zu haben, und hoben auch die Erstern mit allem Nachdruck hervor, daß der häuslichen Aufgaben nicht zu viel sein dürfen und im großen Ganzen scheint in der That diese Ueberzeugung durch die Diskussion am meisten gewonnen zu haben. Wer größeres Gewicht auf die häuslichen Aufgaben legen wollte, weil es sonst nicht möglich sei, den großen stofflichen Anforderungen der Lehrmittel zu entsprechen, wurde erinnert, daß es weit besser wäre, diese Anforderungen selbst zu reduzieren, statt ein Uebel mit einem zweiten zu korrigiren; wer ferner der häuslichen Aufgaben sich gerne bedienen möchte, um die nöthige Gleichmäßigkeit unter den Schülern herzustellen, wurde erinnert, daß sich ja gerade die schwächsten Schüler am wenigsten allein zu helfen wissen; — und wer darauf hinwies, wie es in den obern Klassen geradezu unmöglich wäre, ohne häusliche Aufgaben eine feste Aneignung des Lehrstoffes zu erzielen, der wurde erinnert, daß es dagegen in den untern Klassen gar nicht so sei; in den Elementarklassen sei völlig genug Zeit in der Schule und in den Realklassen bedürfe es höchstens noch einer halbstündigen Ergänzung. Uebrigens sei auch das Gesetz, obgleich es direkt nichts von den Aufgaben sage, nicht ohne Wink in Beziehung auf diesen Punkt. Schon der Umstand, daß es Nichts sagt, sei ein deutlicher Beweis, daß es sie nicht als integrierenden Theil der Schularbeit betrachte; ferner habe das Gesetz die Stundenzahl der Primarschule (wenigstens für die einen Klassen) bedeutend beschränkt und sei Jedermann bekannt, welcher großer Werth darauf gesetzt worden sei aus sanitarischen Gründen. Wie man dann glauben könne, nicht gegen den Geist des Gesetzes zu handeln, wenn man noch mehr, als das Gesetz an Schulstunden weggenommen hat, an häuslichen Aufgaben wieder zusetzt. Uebrigens sei auch da schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; denn das werde am Ende jeder Lehrer einsehen, daß häusliche Aufgaben, welche nicht durchgesehen werden, eher schaden. Dieses Durchsehen aber sei noch selten zur Leidenschaft geworden!

Die Benützung der Mundart bei den Aufsatzübungen ist nur in Hinweil verhandelt worden, aber in einem Aufsatz und in einer Rezension, welche mehr das Verhältniß von Mundart und Schriftsprache an sich behandelten und daher mehr in das Gebiet der Geschichte und

Psychologie, als in dasjenige der Schulführung oder Methodik eintraten. In dem Aufsatz scheint namentlich gut ausgeführt worden zu sein, wie sich das Sprachbedürfnis auch seine Befriedigung schafft, und Jeder je nach seiner Individualität und seiner Umgebung seine besondere Sprache hätte, wenn nicht das Bedürfnis des Verkehrs zu gemeinsamen Zeichen für die Vorstellungen führen würde. Der Einfluß der Individualität und Umgebung zeige sich aber immer noch in der Mundart, erst die Schriftsprache sei die allgemeine Verkehrssprache, obgleich auch diese, sobald sie gesprochen wird, wieder mundartlich gefärbt wird. Das eigentlich aufgestellte Thema blieb im Grunde unbehandelt und ist vielleicht auch zu unbedeutend gewesen für eine Kapitelverhandlung.

Die Frage: ob eine Vereinigung mehrerer Gemeinden zu Jugend- und Turnfesten wünschenswerth, und wenn ja, wie diese Feste einzurichten wären? suchten die Kapitel Affoltern, Andelfingen und Bülach zu beantworten; indessen wäre es sehr verfrüht von einem durchschlagenden Resultate zu sprechen. In Affoltern und Bülach haben sich zwar Referent und Rezensent für solche Feste ausgesprochen, aber nur in Bülach wurde sie so ganz in dem Sinne, in welchem das Thema aufgestellt worden ist, als Mittel zur Beförderung der Turnsache aufgefaßt und besprochen, daß man nun begierig gewesen wäre, wie diese neue Art gemeinsamer Schüler-Turnfeste eingerichtet werden sollte, während sie dagegen in Affoltern mehr an und für sich d. h. überhaupt als Jugend- und Gemeindefeste geprüft und empfohlen worden sind. Beide Sprecher in Bülach begnügten sich indeß mit dem Nachweis der Wünschbarkeit einer solchen Unterstützung der Turnsache; werde dies einmal eingesehen, so werde sich die Einrichtung von selbst geben. Auch in Andelfingen spricht sich der erste Referent im Ganzen günstig über solche Jugendfeste aus, aber auch er betrachtete sie nicht speziell als Turnfeste; als Jugendfeste überhaupt aber haben sie bekanntlich als starke Konkurrenz die kleinen Schulreisen neben sich und in der weiteren Diskussion scheint gerade in Andelfingen der größere Theil der Kapitularen mehr Zutrauen zu den Lehrern gehabt zu haben.

Die 4. Frage: Wie kann an einer Schule mit 6 Klassen ein stufenmäßig fortschreitender Turnunterricht erteilt werden? und welches ist die zweckmäßigste Einreihung in den Stundenplan? — ist in Uster und Andelfingen erörtert worden. Die Theilnahme scheint aber nicht sehr lebhaft gewesen zu sein, sondern sich fast ausschließlich auf die bestellten Referenten beschränkt zu haben. Von diesen aber würde sich der Referent in Uster für die Elementarschüler mit den einfachen Ordnungsübungen, Spielen und Spaziergängen und

für die Realschüler mit vielfacher Verbindung der Ordnungs- und Freiübungen begnügen, „damit nicht die Geräthe die ohnehin schon beschränkten Turnplätze noch mehr beengen“, diese Uebungen aber würde er an liebsten in die Pausen verlegen und in diesen mit den Klassen durchführen, oder auch von den Kleinern unter Leitung eines schriftlich instruirten ältern Schülers ausführen lassen. Der Referent in Andelfingen dagegen würde 1) die erste Klasse noch ganz dispensiren, 2) im ersten Jahre alle Schüler gemeinsam turnen lassen, 3) im 2. und den folgenden Jahren die 3. Klasse noch einmal mit der neuen zweiten in einer ersten Abtheilung und 4) ebenso die 4., 5. und 6. Klasse zusammen in einer 2. Abtheilung turnen lassen; als Stoff aber wies er der ersten Abtheilung den 1. Theil, und der zweiten Abtheilung den 2. Theil von Niggeler, jedoch im Auszuge, an. Der Rezensent endlich wünscht, daß sich das Turnen unmittelbar an den Vormittagsunterricht anschließe, „so lange nämlich Kehle, Magen und Brustkasten“ keine Einsprache erheben.

Die zahlreichsten Verhandlungen fanden über die Art der Prüfung in den Realfächern statt: Soll sich die Prüfung an das Lesen eines Abschnittes anreihen oder darf gefordert werden, daß sich der Schüler im Umfang des behandelten Stoffes bei freier Prüfung überall zurecht finde? Diese Frage erörterten nämlich Affoltern, Meilen, Pfäffikon, Winterthur und Andelfingen. Während aber bei Aufstellung des Thema's die Meinung obwaltete, als ob über diesen Punkt nicht nur zwischen den Lehrern und ihren Visitatoren, sondern auch zwischen den Lehrern selbst eine tiefe Differenz sei, zeigte sich in den sämtlichen Kapiteln, in welchen diese Frage diskutiert wurde, daß eigentlich doch keine große Verschiedenheit bestehe. Am größten schien sie zu sein, wo in Beziehung auf die Form der Prüfung daran fest gehalten worden ist, es sollte durchaus zuerst gelesen und dann über das Gelesene gefragt werden. Jedesmal aber zeigte sich in der Diskussion, daß, sofern diese Forderung aus der Sorge für das Lesen hervorgehe, diese Sorge ja sehr leicht auch auf andere Weise befriedigt werden könne (z. B. dadurch, daß man das Lesen mit der Prüfung in der Religion verbinde, oder daß man erst nach der realistischen Prüfung lese, oder endlich eine besondere Leseprüfung veranstalte); sofern sie aber aus Furcht vor den Visitatoren entstanden sei, es möchten diese auch gar zu viel Detail eingeprägt wissen wollen, diese Furcht in der Regel gar nicht begründet sei. Und in der That verlangten alle, welche eine freiere Prüfung d. h. eine wirkliche Untersuchung wünschten, was auch in sachlicher Beziehung von dem realistischen Unterricht geblieben sei, durchaus nur, daß die Hauptsache oder das Nothwendigste geblieben sei

und daher die Gebiete nicht allzu eng, namentlich aber weiter als sie durch die bloßen Lesestücke bezeichnet sind, begrenzt werden. Mit einem Worte: Es scheint die Anschauung, welche dem betreffenden Paragraphen der neuen Verordnung über Schulbeaufsichtigung zu Grunde liegt, recht verstanden auch die Anschauung der großen Mehrheit der Lehrer zu sein: Es sei nämlich besser, wenn die Prüfung in den Realfächern ohne Lehrmittel abgehalten werde, aber es sei Sache des Visitators „die Prüfung so einzurichten, daß sie der Lehrer so abhalten kann.“

Die Erfahrungen betreffend die Verwendung von Lehrschülern endlich, das letzte Thema, welches von der Konferenz vorgeschlagen worden ist, wurde bloß in Winterthur und Andelfingen behandelt. Auch bei dieser Frage war man über zwei Punkte einig; einmal darüber, daß vom eigentlichen Unterricht den Lehrschülern nichts übergeben werden dürfe. Es komme wol vor, daß solche Lehrschüler Vorzügliches zu leisten scheinen, aber es sei doch höchstens glückliche Nachahmung, niemals bewußtes Anstreben eines Unterrichtszweckes, und hintendrein erweise sich der vermeintliche Zeitgewinn immer wieder als Verlust, und ferner war man darin einig, daß man in 6klassigen Schulen die Lehrschüler nicht wohl entbehren könne. Dagegen war man verschiedener Meinung, ob man sie nur in den Elementarklassen, oder auch in den Realklassen verwenden solle, ferner ob ihre Verwendung vom augenblicklichen Bedürfniß abhängig sein soll, oder ob sie förmlich in den Lektionsplan aufgenommen werden sollte, endlich ob möglichst viele Schüler so verwendet werden sollten, oder ob es besser sei, nur Einzelne und dann für längere Zeit mit diesem Amte zu bekleiden. Bei der Auswahl, sagte man, handle es sich nämlich nicht nur um die Kenntnisse, sondern auch um Gewissenhaftigkeit und Willensstärke verbunden mit Anstand und Takt gegen die Mitschüler, so daß der ganz Passenden nicht viele seien. Ein Referent endlich setzt so bestimmt voraus, daß vorzüglich nur ärmere Schüler die nöthigen Eigenschaften haben und ferner, daß die wohlhabendern Eltern die Erhebung solcher immer ungern haben, daß er nach dem Berichte hauptsächlich deswegen nur einen möglichst seltenen Gebrauch von dieser Einrichtung zu machen rath.

Nicht vorgeschlagene Themata waren endlich:

1) die körperlichen Züchtigungen, deren Besprechung im Kapitel Affoltern neuerdings die Nothwendigkeit derselben im Allgemeinen bestätigt, aber auch die Mahnung zur Beherzigung empfohlen habe: Lehrer, thue das Aeußerste, daß du sie nicht anwenden mußt.

2) die Schulausstellung in Paris, welche nach der Ansicht des Kapitels Zürich im Auftrage der Behörden hätte besucht werden sollen, —

3) der Gesangdirektorenkurs vom Jahr 1865, über welchen ein Theilnehmer im Kapitel Horgen berichtete, um in Anschluß an den Heimschen Bericht besonders zur Bildung eines edlen Tons im Schulgesang zu ermahnen, welch' schwierige und darum selten recht angegriffene Aufgabe das Fundament des Schulgesangunterrichtes sein müsse, wenn der Volksgesang Fortschritte machen soll, —

4) die Pestalozzistiftung des Kantons Zürich und die
sogen. Rettungsanstalten überhaupt, im Kapitel Pfäffikon und

5) die Schulgesetzesrevision, welche, nachdem die Erziehungsdirektion die Initiative ergriffen hatte, auf Anregung des Kapitels Uster fast in allen Kapiteln besprochen worden ist. Wenigstens ist eine solche Besprechung nur in den Berichten Hinweil, Winterthur und Regensberg nicht ausdrücklich erwähnt. Während sich aber z. B. Uster selbst in zwei langen Verhandlungen mit dieser Angelegenheit beschäftigte und sich auch Zürich und Pfäffikon auf die ganze Reihe der von Uster angeregten Veränderungen einließen (freilich um schließlich doch nur bei wenigen Hauptpunkten stehen zu bleiben), haben dagegen die übrigen Kapitel die Angelegenheit bekanntlich mehr bei Seite gelegt, um vorerst die definitiven Vorschläge des Erziehungsrathes und des Regierungsrathes abzuwarten. So beschloß z. B. Meilen „in Anbetracht, daß manche der beabsichtigten Reformen für die Entwicklung des zürcherischen Schulwesens von zweifelhaftem Erfolg sein möchten, daß es ferner an Zeit gebreche, so wichtige Fragen bis zur nahen Synode reiflich zu prüfen und daß überhaupt die Zeitverhältnisse für eine Gesetzesrevision nicht günstig zu sein scheinen, keine dießfälligen Wünsche und Anträge vor die Synode zu bringen.“ Näheres enthalten die Berichte natürlich nicht, da inzwischen auch die Protokolle der Prosynode und Synode publizirt worden sind.

4. Amtliche Gutachten.

Bei weitem die meiste Zeit widmeten endlich, wie schon oben bemerkt worden ist, die sämmtlichen Kapitel der Berathung amtlicher Gutachten. Es sind nämlich den Kapiteln im Laufe des Berichtsjahrs nicht weniger als 5, oder wenn man die einzelnen Bändchen besonders zählt, nicht weniger als 8 Lehrmittel zur Begutachtung übergeben und in der Regel nicht nur von den Kapiteln selbst, sondern auch noch von besondern Kommissionen und Konferenzen wirklich des Ausführlichsten besprochen und geprüft worden. Es ist dieß:

1. Wettstein, Leitfaden für Naturkunde in den Sekundarschulen.
2. Honegger, Leitfaden für Geometrie " "
3. Lünig, deutsche Grammatik " "

- | | |
|---|--|
| 4. Scherr, Lesebuch für die 4. Klasse in den Primarschulen. | |
| 5. " " " 5. " " " | |
| 6. " " " 6. " " " | |
| 7. Weber, Gesangübungen für die 3. Klasse in den Primarschulen. | |
| 8. " Gesangbuch für die 4.—6. " " " | |

Es kann natürlich nicht zur Aufgabe dieses Generalberichtes gehören, noch einmal eine Zusammenstellung der abgegebenen Meinungen zu versuchen. Schon die Berichte der einzelnen Kapitel sind in Beziehung auf diesen Punkt sehr ungleich gehalten, indem die einen sich bloß darauf beschränken, auf die mündlich oder schriftlich abgegebenen Referate ihrer Abgeordneten zu verweisen, während dagegen andere auch hier wieder alle Hauptsätze über die sämtlichen 8 Lehrmittel reproduziren, und wieder andere es wenigstens über diejenigen thun, über welche sie früher kein schriftliches Gutachten abgegeben haben. — Auch lagen die wörtlich mitgetheilten Ansichten in dem Stadium, über welches in diesen Berichten referirt wird, d. h. vor dem Zusammentritt der Abgeordneten, noch so weit aus einander, daß es kein großes Interesse haben könnte, sie hier der Reihe nach zu registriren, es wäre denn, daß erst jetzt die Thatsache konstatirt werden müßte, daß auch auf dem Felde der Schule fast gar nichts aufgestellt werden könne, worüber sich nicht sofort, wenigstens für eine Zeit lang, die allerentgegengesetztesten Ansichten gegenüber treten. — Endlich liegt ja bereits das Resultat aller Berathungen in den Lehrmitteln selbst vor, da die sämtlichen begutachteten Lehrmittel, mit einziger Ausnahme von Lünings' deutscher Grammatik, in der Zwischenzeit definitiv festgestellt und obligatorisch eingeführt worden sind.

Dagegen liegt es mir ob, noch auf einige mehr anläßliche Erörterungen aufmerksam zu machen, welche entweder gar keiner amtlichen Erledigung bedürfen oder doch sie noch nicht erhalten haben. Dahin gehört: Fürs Erste die ziemlich allgemeine Unzufriedenheit über die weniger zahlreiche Versendung von Begutachtungsexemplaren, wenn es sich um Lehrmittel für die Sekundarschule handelt. In der That ist fast kein Bericht, der sich nicht, auch wenn er sich im Uebrigen auf wenige Seiten beschränkte, über diesen Umstand mit bemerkbarer Angelegentlichkeit ausspräche. Auch die Hauptgedanken sind fast überall dieselben, so daß es genügen mag, sie direkt in der Form vorzulegen, welche ihnen Ein Bericht, z. B. der von Zürich, gegeben hat. Er sagt: „Wenn wir auch gestehen „müssen, daß in Wirklichkeit die Sekundarlehrer bei Beurtheilung von „Schulbüchern der Sekundarschulstufe die zumeist beteiligten Fachmänner „sind, welche jedenfalls auch die Erfahrungen des Sekundarschullebens „voraus und deswegen bei Erwägung des Bedürfnisses dieser Stufe ein

„richtigeres Urtheil haben mögen, — wenn wir ferner zugeben müssen,
 „daß gewiß manche Primarlehrer für die Kenntnißnahme der Sekun=
 „darschulbücher kein Interesse zeigen oder auch noch nicht zeigen können, —
 „so erlauben wir uns hinwieder darauf hinzuweisen, daß es bereits jetzt
 „schon zufolge der jetzigen Einrichtung des Seminars viele Primarlehrer
 „gibt, die, — wenn ihnen auch die Erfahrungen des Sekundarschullebens
 „abgehen, doch in wissenschaftlicher Hinsicht auf einer Höhe stehen, die
 „sie befähigt, auch ein Lehrmittel für die Sekundarschule zu beurtheilen,
 „und die darum auch ein Interesse haben, es zu thun, wo es mit ihren
 „gesetzlichen Rechten übereinstimmt. — Rekrutiren sich ja die Sekundar=
 „lehrer sehr oft aus den Primarlehrern! — Wir können und wollen
 „darum auch nicht annehmen, daß darauf abgezielt werde, eine Trennung
 „zwischen einer allgemeinen Volksschule und einer Sekundarschule herauf
 „zu beschwören: die Konsequenzen würden den entstehenden Zwiespalt zu
 „spät bereuen lassen. Vielmehr nehmen wir an, die hohe Erziehungs=
 „direktion habe in der That nur eine Ersparniß machen wollen. Darum
 „erlauben wir uns aber desto eher den Wunsch auszusprechen, daß dieß
 „in Zukunft nicht mehr maßgebend sein möge, wenn doch einmal der
 „theure Satz für die Bücher da ist, und es sich nur noch um die unbe=
 „deutenden Kosten für Papier und Druck handelt. — Nur wenn alle Lehrer
 „das zu begutachtende Lehrmittel in den Händen haben und vor der
 „Sitzung durchgehen können, ist die wünschbare Genauigkeit und Gründ=
 „lichkeit bei der Besprechung zu ermöglichen. Im entgegengesetzten Fall
 „aber reißt ein Theil der Versammlung, da er auf amtliche Begut=
 „achtung der Lehrmittel, die er gar nicht kennt, auch nicht eingehen kann,
 „aus, und beräth dann der andere für sich, wodurch eigentlich die
 „Trennung in ein Sekundarschulkapitel und ein Volksschulkapitel bereits
 „faktisch ausgeführt ist. Die Sekundarlehrer helfen ja auch die Volks=
 „schulbücher berathen und das Streben aller Nedlichen geht dahin, die
 „Sekundarschule so eng an die Volksschule anzuschließen, daß die Schulzeit
 „für diese ohne weitere Verumständungen verlängert ist.“

Eine 2te Partie anläßlicher Erörterungen hatte zum Gegenstand,
 ob auch die Kapitel zur Abgabe eines schriftlichen Gutachtens
 verpflichtet seien. Daß die Konferenz der Abgeordneten der Kapitel
 ihr Gutachten schriftlich abgibt, versteht sich von selbst, auch ist dies
 ausdrücklich im Reglement für die Schulkapitel gesagt. Dagegen ist
 nirgends gesagt, daß jedes Kapitel ein besonderes Gutachten abzugeben
 habe, im Gegentheil ist nur gesagt, daß jedes Kapitel das (von der
 Konferenz abzugebende) Gutachten zu berathen und dann einen Ab=
 geordneten zu wählen habe, welcher zur endgültigen Feststellung mit=

zuwirken habe, dabei aber an keine Instruktion gebunden sei. Diese Vorschrift ist nun von mehreren Kapiteln so ausgeführt worden, daß sie noch darüber hinaus auch ein schriftliches Gutachten eingesandt haben, während sich dagegen andere damit begnügten, den Abgeordneten zu wählen und ihm dann überließe, das in der Berathung Gehörte in der Konferenz nach Gutfinden zu verwerthen. Ich für mich war immer der Ansicht, die Abfassung eines schriftlichen Gutachtens sei nicht nöthig; denn der einzige Vortheil, den diese bedeutende Mehrarbeit der Kapitel haben könnte, daß nämlich schon vorher eine Uebersicht über alle Meinungen gemacht werden könne, könne schon darum nicht wirklich eintreten, weil der Präsident der Konferenz erst in der Konferenz selbst gewählt werde, — ich gestehe auch, daß ich in mehreren Kapiteln, in welchen ich zufällig anwesend war, wahrscheinlich mit dazu beigetragen habe, daß die Abfassung eines schriftlichen Gutachtens unterblieb. Uebrigens glaube ich auch keinen besondern Werth darauf setzen zu sollen, daß diese Auslegung als die richtige anerkannt werde, wenn nur für's erste die Hauptsache unberührt bleibt, daß die Abgeordneten ohne Instruktion ihre Stimmen abgeben können und für's zweite in allen Kapiteln das gleiche Verfahren beobachtet wird, ob dasselbe dann mehr als ein Recht oder mehr als eine Last angesehen werde.

Für's dritte schließt sich unmittelbar an die zahlreichen Begutachtungen auf einmal die kaum gewagte, und doch nicht zurückgehaltene Frage mancher Kapitularen, ob das überhaupt der rechte Weg sei, auf welchem ein zu beachtendes Gutachten über die Zweckmäßigkeit eines Lehrmittels zu Stande kommen könne, — diese Zuziehung sämmtlicher Lehrer, diese Bethheiligung in getrennten Versammlungen, — diese Zufälligkeit bei der Wahl der Abgeordneten — diese Komposition der Konferenz — diese Gebundenheit und Nichtgebundenheit der Mitglieder u. s. f. Die Konferenz der Kapiteispräsidenten hat daher auch vorgeschlagen, die bisherige Art der Begutachtung der Lehrmittel und die seit Feststellung derselben gemachten Erfahrungen im Laufe des neuen Kapitelsjahres zum Gegenstande besonderer Besprechung zu machen.

Ich schließe endlich noch an, daß das Kapitel Zürich auch die Eberhard'schen Lesebücher für die Realschule einer einläßlichen Beurtheilung unterworfen und sich in einem Zirkularschreiben an die Kapitel dafür verwendet hat, es möchte die Erziehungsdirektion ersucht werden, sich auch ein Gutachten über diese einreichen zu lassen. Die sämtlichen Kapitel lehnten die Unterstützung des Gesuches ab, weil sie keinen Grund haben, auf die schon vorgelegten Entwürfe des Herrn Dr. Scherr nicht einzutreten. Ueber die Verhandlung des Kapitels Zürich selbst sagt aber

der Bericht wörtlich: Die Diskussion wurde mit Wärme geführt und blieb dennoch in den gehörigen Schranken. Die Meister zogen zu Felde, und wenn auch dabei Schlag auf Schlag fiel, Ausfälle, wie sie nachher in öffentlichen Blättern erschienen, waren hier verpönt. Da, wo der Mann sicher ist, und auf innern Gehalt fußen kann, da darf er seinem Gegner offenen Auges entgegen treten, braucht seinen Namen nicht zu verstecken und wird darum auch alles Gehässige in würdigem Kampfe vermeiden. Die Vertheidiger der Eberhard'schen Lehrmittel waren der festen Ueberzeugung, in diesen Lehrmitteln, welche sie zum Theil schon längere Zeit benutzten, etwas Besseres als das Bisherige gefunden zu haben, und wollten daher in redlicher Meinung das Alte durch das in ihren Augen überlegene Neue verdrängen, damit noch schönere Leistungen in der Schule erzielt werden: man darf ihnen gewiß Achtung nicht versagen. Und hinwiederum sind ihre Gegner, welche ihrem alten Meister, dem Schöpfer der zürcherischen Schule, treu bleiben und seine Lehrmittel, die seit Dezennien sich bewährt haben, nicht gegen etwas noch nicht Erprobtes und darum im Erfolge noch Zweifelhafte umtauschen wollten, ebenfalls aller Ehren werth. Eine andere Anschauung hat im Kapitel selbst unter dem größten Theil der beiden Parteien keinen Grund und Boden."

5. Allgemeine Zustände und besondere Erscheinungen.

Auch dieß Jahr enthalten die Berichte nicht viel unter diesem Titel, indem sie sich in Beziehung auf die allgemeinen Zustände auf frühere Berichte berufen und namentlich auf's Neue das gute kollegialische Verhältniß und die Bereitwilligkeit zu Arbeiten für die Kapitel hervorheben, in Beziehung auf die besondern Erscheinungen sich aber auf kurze Notizen beschränken. So notirt Zürich eine namhafte Betheiligung seiner Mitglieder bei dem Verkaufe der Bücher einiger verstorbener Lehrer, Horgen die fleißige und gründliche Prüfung der Lehrmittel für die Sekundarschule durch eine besondere Sekundarlehrerkonferenz, an der sich nur die Lehrer einer Gemeinde konsequent fern gehalten hätten, Meilen ein gemeinsames Mittagessen mit dem Kapitel Hinweil, nachdem beide Kapitel ihre Verhandlungen besonders geführt hatten, und Bülach den Beschluß, daß jedes Mitglied, welches eine halbe Stunde zu spät komme, eine Buße zu bezahlen habe; Andelfingen endlich sagt: „Es gebe auch bei ihnen einige Wenige, die gern so wenig als möglich in die Versammlungen kommen und dieselbe sobald als möglich wieder verlassen. Aber das sei keine besondere, sondern eine sehr allgemeine Erscheinung, wie sie überall, selbst im Bundesrathshaus in Bern vorkomme."

III. Besorgung der Bibliotheken und Benützung derselben.

1. Besorgung der Bibliotheken.

Auch dieß Jahr ist es nicht möglich gewesen, eine ganz vollständige Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Kapitel zu machen.

	Einnahmen.		Ausgaben.		Aktivsaldo.		Passivsaldo.	
	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.
Zürich	92	60	33	90	58	70	—	—
Affoltern	96	—	84	85	11	15	—	—
Horgen	200	03	74	67	125	36	—	—
Meilen	66	86	28	—	38	86	—	—
Hinweil	132	62	29	25	103	37	—	—
Uster	—	—	—	—	—	—	—	—
Pfäffikon	79	45	50	15	29	30	—	—
Winterthur	202	12	209	95	—	—	7	83
Andelfingen	106	—	112	36	—	—	6	34
Bülach	76	—	93	42	—	—	17	42
Regensberg	121	—	26	05	95	82	—	—

Dazu bemerkt Zürich, daß die verhältnißmäßig große Einnahme vom Verkauf einer Anzahl obsolet gewordener Bücher herrühre (also nicht wie im vorigen Berichte angekündet von freiwilligen Beiträgen der Mitglieder). Horgen hatte schon vor einem Jahr einen stärkern Saldo als die andern Kapitel und erhöhte denselben noch durch eine Auktion älterer Schriften. Hinweil besitzt seine 103 Frkn. nur noch, bis der Buchhändler ein längst angeschafftes theures Werk kompletirt hat und dasselbe dann bezahlt werden muß (circa 70 Fr.) und Winterthur hatte voriges Jahr gar keine Rechnung eingesandt, und bringt nun die Beträge von zwei Jahren.

Unter den Anschaffungen finde ich dieß Jahr namentlich die Fortsetzungen von Brehm's illustrirem Thierleben, Weber's allgemeiner Weltgeschichte, Schmid's pädagogischer Encyclopädie, der Jahrbücher des schweizerischen Alpenklubs. Werthvollere Anschaffungen sind ferner: die Reise der Novarra, Lübke's Grundriß der Kunstgeschichte, Vogt's Geschichte der Erde u. s. w. In Beziehung auf die Auswahl bemerkt der Bericht von Winterthur, daß sich die Kapitelsversammlung vorbehalten habe, auf Grundlage der Vorschläge des Vorstandes selbst zu entscheiden, und dabei von dem Grundsatz ausgehe, daß nur anerkannt tüchtige größere Werke angeschafft werden sollten, welche von den Mitgliedern des hohen Preises wegen nicht leicht gekauft werden können, für die Bibliothek aber bleibende Zierden seien. Aus dem gleichen Grunde beklagt er dann

aber auch, wenn „Selbstverleger“ den Ankauf ihrer literarischen Arbeiten „den Kapiteln auch dann zumuthen, wenn sie, trotz ihres Werthes für den Fachmann, dem weitaus größern Theile der Kapitularen ungenießbar sind“, oder allzu oft die Kassen der Bibliotheken für Erleichterung bedrängter Bücherbesitzer in Anspruch genommen werden. Durch Vermittlung der Erziehungsdirektion ist den sämtlichen Kapiteln Heft I, II, III, des schweizerischen Urkundenregisters zugesendet worden und in Winterthur sind einige Geschenke von Schulfreunden eingegangen, an deren Erwähnung der Wunsch angeschlossen wird, daß andere diesen höchst verdankenswerthen Beispielen in regem Wettstreit nachfolgen möchten.

Auch über die Benützung der Bibliotheken sprechen sich die Berichte kurz aus. Im Ganzen scheint sie wie in andern Jahren gewesen zu sein.

Zürich notirt, daß von 123 Mitgliedern 20 Lehrer 30 Bände,

Affoltern	30	17	29
Gorgen	51	14	43
Meilen	41	?	29
Winterthur	78	40	?

bezogen haben, und in Andelfingen erhielt auch dieß Jahr wieder in Folge der üblichen Zirkulation jeder Lehrer 13 Bücher wenigstens ins Haus. Auch die nicht erwähnten Kapitel bezeichnen die Benützung als befriedigend, oder entschuldigen doch ein geringeres Maß mit dem Umstand, daß die Kapitularen manches Buch selbst besitzen oder auch bei Lesegesellschaften theilhaftig seien, so daß es also nach ihrer Ansicht nicht gerechtfertigt wäre, aus der geringern Benützung der Bibliothek auf einen geringern Bildungseifer zu schließen. Namentlich, sagt der Bericht des Winterthurer Bibliothekars, welcher mit besonderer Einläßlichkeit verfaßt ist, gelte dieß von den jüngern Lehrern, welche in der Regel mit viel größern literarischen Mitteln ausgestattet seien, als ihre ältern Kollegen. — In Uster ist die Bibliothek dieß Jahr gar nicht benützt worden, weil alle Bücher eingezogen worden sind, um die Bibliothek der Revision zu unterwerfen.

IV. Besuch anderer Schulen.

Dieses Fortbildungsmittel scheint sich allmählig einer größern Gunst erfreut zu haben. Auch vermindert sich die Zahl der Kapitel, welche in ihren Berichten gar keinen Aufschluß darüber geben.

In Zürich hat dieß Jahr wieder eine ganze Sektion einen gemeinsamen Schulbesuch gemacht. Besuche Einzelner sind auch dieß Jahr nicht gemeldet worden.

Von Affoltern sagt der Bericht noch allgemein, daß „allem Anschein nach in dieser Beziehung mehr gethan werden dürfte.“

In Sorgen haben wenigstens 5 Lehrer einzelne Besuche gemacht und mehrorts haben alle Lehrer einer Gemeinde einen gemeinsamen Besuch in den Schulen des Nachbardorfes gemacht, der dann von den Lehrern der Letztern durch einen Gegenbesuch erwiedert worden ist.

Der Berichterstatter von Meilen hat keine Angaben erhalten.

In Hinweil dagegen haben wahrscheinlich alle, jedenfalls aber 3 Sektionen gemeinsame und außerdem manche Lehrer besondere Besuche gemacht; so, sagt der Berichterstatter, sei seine eigene Schule viermal von Kollegen besucht worden, ohne daß dieß irgendwo notirt worden sei. Jedenfalls aber ist die Ueberzeugung allgemein, daß diese Besuche, besonders wenn ihnen eine freundschaftliche Besprechung des Gesehenen und Gehörten nachfolge, zu dem belehrendsten gehöre, was sich Lehrer bereiten können.

Auch in Uster haben 7 Lehrer 16 Besuche, und in Hinweil 19 Lehrer 33 Besuche notiren lassen, während dagegen in Winterthur die Angaben zu unvollständig gemacht worden sind, als daß sie in den Bericht der Vorsteherschaft hätten aufgenommen werden können.

Auch von den Kapiteln Andelfingen, Bülach und Regensberg sind uns keine Zahlen eingegeben worden. Dagegen sagen alle Berichte, daß häufig solche Besuche gemacht werden und wird wiederholt bemerkt, daß eigentlich alle Lehrer solche Besuche machen sollten. Geschehe es doch nicht allgemein, so halte am meisten ab, daß man nicht gerne die eigene Schule einstelle; auch wisse man nie recht, wie gerne der Besuch gesehen werde.

V. Sektionskonferenzen.

Nachdem ich seit einigen Jahren mal für mal habe anzeigen müssen, daß sich die Zahl der Kapitel, welche sich in Sektionskonferenzen gegliedert haben, wieder vermindert, und vor einem Jahre anzuzeigen hatte, daß jetzt nur noch in Zürich, Meilen, Hinweil und Pfäffikon solche Sektionen bestehen, habe ich dießmal keine weitere Verminderung anzuzeigen. Im Gegentheil bemerkt der Bericht von Hinweil, daß diese Sektionen dort immer noch hoch gehalten werden, ja im Kurse eher gestiegen seien. „Wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, daß diese engern Kreise allen Lehrern recht lieb geworden sind und zwar nicht nur um des geistigen Gewinns willen; das gemüthliche Beisammensein, der ungezwungene Gedankenaustausch und die daraus resultirende Toleranz der verschiedensten Ansichten ist ebenso hoch anzuschlagen.“

Auch die Sektionen beschäftigten sich dieß Jahr größtentheils mit der Begutachtung der Lehrmittel. So haben in Meilen beide Sektionen des Kapitels allerdings nur je eine Sitzung gehabt, aber diese ausschließlich den Lehrmitteln gewidmet. In Zürich ferner ist ausdrücklich im Kapitel beschlossen worden, daß die Lehrmittel zuerst in den Sektionen, dann durch deren Abgeordnete in einer Kommission und erst zuletzt im Gesamtkapitel besprochen werden sollten und die Folge davon sei offenbar gewesen, daß, während früher jede Sektion eine abgeschlossene Körperschaft für sich gewesen und es ganz zufällig gewesen sei, ob eine in der Sektion geäußerte Ansicht auch im Kapitel vorgelegt worden, jetzt die Sektion auch im Kapitel als Ganzes aufgetreten sei, um ihre Anträge zu stellen und zu vertheidigen. Ebenso berichteten Hinweil und Pfäffikon mit großer Befriedigung von dieser vorberathenden Thätigkeit der Sektionen. Es war aber doch wieder, wenn wir von Meilen absehen, nur ein Theil der Gesamththätigkeit. Pfäffikon bedauert zwar, daß ihm auch dieß Jahr keine Materialien zugegangen seien, um genauer berichten zu können; aber „nach mündlicher Mittheilung“ wurden nicht bloß jene Begutachtungen vorgenommen, und etwa Gesangübungen gehalten, sondern es lagen auch schriftliche Arbeiten und Rezensionen vor und wurden Vorträge gehalten und Besprechungen durchgeführt. Die Sektion Illnau allein hatte zu ihren 5 Kapitelsversammlungen noch 5 Konferenzen.

Auch in Zürich hatte jede Sektion zu den 7 Kapitelsversammlungen noch 4—5 Konferenzen mit verhältnißmäßig sehr wenig Absenzen und jede derselben fand noch Zeit zu irgend einer Art von fortbildender Thätigkeit. So gab es noch: 1) Eine Lehrübung im Rechnen mit allen 6 Klassen, 2) einen Aufsatz über Luft und Wasser als Ernährungsquellen der Pflanzen, 3) einen gemeinsamen Schulbesuch, 4) einen Besuch der Waffensammlung unter Leitung von Hrn. Oberst Rüscher und 5) einen Besuch der archäologischen Sammlung unter Leitung von Hrn. Professor Bursian.

Die mannigfaltigste Thätigkeit entwickelten endlich auch dieß Jahr die Sektionen des Bezirkes Hinweil. Schon die Zahl der Versammlungen ist bei einer Sektion bis auf 7 gestiegen; dann erwähnt der Bericht außer 19 Besprechungen über die Lehrmittel 3 gemeinsam ausgeführte Schulbesuche, eine Lehrübung, 5 Aufsätze und 12 freie Vorträge, und deren Gegenstände zeigen neuerdings, wie sehr es die eigene Ausbildung der Mitglieder ist, welche mit allem Bewußt sein zum Ziel ernster Arbeit gemacht wird.

a. Die Sektion Barettschweil-Bezikon hatte: 1) einen Vortrag über die Zeit des Minnegesangs, 2) einen Vortrag über die Verwandt-

schaft der Töne der Tonleiter, die Intervalle und den Dreiklang mit seiner Anwendung, und 3) einen Schulbesuch in Adentsweil.

b. Die Sektion Hinweil-Rüti: 1) einen Vortrag über Leibniz als Philosoph, Mathematiker, Sprach- und Geschichtsforscher und 2) einen Vortrag über die Bildhauerkunst der alten Völker und der christlichen Zeit und zum Schluß eine Vorführung des Denkmals im Pfifferschen Garten zu Luzern.

c. Die Sektion Gossau-Grüningen: 1) eine Lehrübung zur Vorführung einer allseitigen und zweckmäßigen Verwendung des Globus, 2) einen Vortrag über die Philosophie im Zeitalter der Scholastik, 3) einen Vortrag über die Philosophie von Vaco und Böhme, 4) einen Vortrag über die Philosophie von Descartes und Spinoza, 5) einen Vortrag über Gottsched und dessen Streit mit den Zürchern, und 6) einen Vortrag über die Stellung des Menschen in der Natur.

d. Die Sektion Wald-Fischenthal endlich: 1) einen Aufsatz über die Geschichte Zürichs bis 1335, 2) die Religionen der Völker des Alterthums, 3) einen Vortrag über die Nahrungsmittel, 4) einen Vortrag über Musik und Sprache in der Natur, 5) einen Vortrag über die wichtigsten physikalischen Apparate mit Vorführung von Experimenten, 6) einen Aufsatz über körperliche Züchtigung, und 7) Schicksale eines zürcherischen Lehrers. (Aufsatz.)

Ein Kapiteispräsident schließt seinen Bericht mit den Worten: „Immerhin habe ich die Beruhigung, daß das Kapitel im Jahr 1866 viel Zeit auf seine dießfälligen Pflichten verwendet und mit Ernst und Eifer der Erfüllung derselben obgelegen hat.“ Hochgeachteter Herr Erziehungsdirektor! ich schließe diesen Bericht an Sie und den hohen Erziehungsrath mit der Ueberzeugung, daß dieß unbedenklich von allen Kapiteln gesagt werden darf. Das Jahr hat Außerordentliches von den Kapiteln verlangt und die Kapitel haben bis an's Ende wacker ausgehalten.

Der Berichterstatter:

Fries, Seminaridirektor.